



Der Priester (Thomas Effenberg) macht sich mit den Pilgern auf den Weg zu Emmeram.



Toni Arnold spielt Emmeram, Gisela Siade ist die Erzählerin.

FOTOS (2): CHRISTINE WILK

# An den digitalen Pranger gestellt

## Marcus Everdings zweites Freilichtspiel rückt Medien in den Mittelpunkt der Gesellschaftskritik

VON RAFAEL SALA

**Kleinheifendorf** – Es sind keine Ritter und Inquisitoren mehr, die die Menschen hinrichten. Heute spazieren gutbürgerliche Menschen in den Dorfstraßen. Sie tragen Anzug und Krawatte, sie sind gebildet, sie singen viel und lesen Zeitung. Zu viel des Guten vielleicht: Sie vertrauen den Nachrichten und Sensationsgeschichten so blindlings, dass sie alles glauben. Zum Beispiel, dass eine der „Ihren“ mit dem heimischen Pfarrer fremdgegangen sein soll, wie aus der Zeitung zu erfahren ist. Sogar ein Kind soll sie von ihm erwarten. Und schon rollt die Maschinerie der öffentlichen Bloß-

stellung an. Sie kommt einer Hinrichtung gleich, genau wie damals im Mittelalter. Nur mit anderen Methoden: Ein smarterer Reporter macht sich über den Fall her, gefüttert mit „Informationen“, die ihm gut angepasst. Die Sache wird hochgeschaukelt, die Frau an den Pranger der digitalen Bildschirme gestellt, die in behaglich eingerichteten Wohnzimmern flimmern. Am Schluss haben sie und der Geistliche in dem Dorf ihre Ehre verloren.

So lässt sich, kurz umrissen, die provokante Aussage von „Emmeram II“ darstellen, die Fortsetzung der von der „Ayingen Gmoa Kultur“ aus-

gerichteten Festspiele auf dem Dorfplatz in Kleinheifendorf, die jetzt Premiere hatte. Ging es vor drei Jahren noch um den lebendigen Wanderbischof, der im frühen Mittelalter wegen einer guten Tat sein Leben lassen musste und als Märtyrer starb, so kommt das Böse jetzt auf leisen Sohlen. Und zwar in die Redaktionsräume. Die Führer und Mächtigen von damals, die Emmeram auf dem Gewissen haben, sind lange tot. Heute ist das gemeine, durch die Medien gleich geschaltete Volk Handlanger des Teufelschen.

Regisseur und Autor Marcus Everding hat in einem kühnen Wurf das finstere Geschehen im Mittelalter einfach in die telegene Helligkeit der Moderne übertragen: Im Blitzlichtgewitter der Kame-

ras vollziehen sich die anonymen Opfer von Heute. Wireless-Lan statt Waffenschmieden, Handy statt Haudagen, Bürofluchten statt Burgwinnger. Ein schöner Einfall auch: Emmeram (Toni Arnold) rangiert nur noch als eine Art Geist, der erstaunt und entsetzt das fremde und doch immer gleich geartete Treiben in dem bayerischen Dorf beobachtet.

Diese Darstellung, so plausibel sie sein mag, hat eine Schwäche: Indem Gesellschaftskritik komplett auf die Medien abgewälzt wird, werden diese zum hochwillkommenen Sündenbock gemacht. Everding brandmarkt das Pressegeschehen mit einem Kainsmal, auf dem alles Übel

dieser Welt dankbar Platz finden darf. Die Ausschließlichkeit dieser Sichtweise lässt keinen Raum für andere, nicht weniger zu hinterfragende Tatbestände destruktiver Modernität: Wo zum Beispiel bleibt der Konzernsprecher eines Pharma-Unternehmens, der die Bevölkerung über die Wirkung eines Medikaments täuscht? Wo die Macht von Wirtschafts-Lobbyisten, die Millionenheere von Arbeitslosen lostreten können? Wo der Politiker, der per Knopfdruck Katastrophen herbeiführen kann? Und vor allem: Wo bleiben die Opfer dieser Machenschaften? Von ihnen hätte man in „Emmeram II“ auch gerne etwas gehört.